

Viel Leben im Kulturbahnhof

KuBaner sanieren unentwegt und bieten jede Menge Kultur

Fortsetzung von Seite 1
rs **Hitzacker**. Was jahrzehntelang durch zahlreiche Farb- und Tapetenschichten, durch abgehängte Decken und nachträgliche Einbauten kaschiert wurde, offenbarte ungeschminkt seinen morbiden Charme – allerdings auch die Tragweite der noch anstehenden Renovierungsarbeiten in dem öffentlichen Raum, der „ein Kristallisationspunkt sein soll, wo jeder etwas machen kann, sich aber nicht verbiegen muss“, informiert KuBa-Gründungsmitglied Ursula Pehlke bei einem Rundgang.

Als „spannend, konstruktiv und kreativ“ beschreibt Pehlke das Wirken an und in dem Gebäude. Alle Entscheidungen treffen die KuBaner nach wie vor im Konsens. Dazu treffen sich die mittlerweile 80 Vereinsmitglieder sonntags ab 19 Uhr zum Plenum im Bahnhof. Wer nicht dabei sein kann, erhält die neuesten Nachrichten per E-Mail. „Wir haben enorm viel in Eigenleistung geschafft“, freut sich die Künstlerin, die den KuBa für Tanz- und Theaterproben nutzt. „Und das ohne einen Kredit aufzunehmen.“ Das wollen die KuBaner unbedingt vermeiden.

Neuestes erfolgreiches Projekt der vielen freiwilligen Bautage ist die Zentralheizung, die im Dezember anlief. Heizungsbauer Patrick Oppermann hat dazu mit Helfern unzählige Meter Rohr durch das Gebäude verlegt. An den Wänden der Räume entstanden Heizschlangen, die mit Lehm verputzt wurden. Dadurch wird die Größe der beheizten Fläche erhöht – ein System, das Oppermann schon viele Male bei historischen Gemäuern angewandt hat. Heizkörper sind so nicht nötig. Beheizt wird der Bahnhof wie die Räume der Deut-

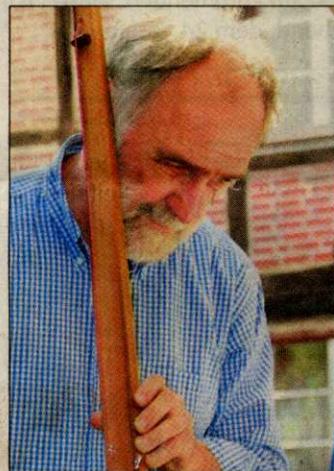


Im Gewölbekeller ist Platz für Konzerte und Ausstellungen.

Aufn.: R. Seide

schen Bahn vorerst mit Öl. Wenn die Biogas Hitzacker den zweiten Durchstich unter den Gleisen vornehmen darf, soll der KuBa, der über 1000 Quadratmeter Nutzfläche verfügt, mit nachwachsenden Rohstoffen beheizt werden.

Mit Respekt, aber auch voller Zuversicht spricht Pehlke von dem Projekt Dach, das in den kommenden Monaten ansteht. Es muss komplett saniert werden. Voraussetzung dafür sowie für die Sanierung der Fenster und dem Einbau eines weiteren innen liegenden Treppenhauses auf der



Dr. Erich Bäuerle stellt im KuBa aus. A.: D. Muchow

Südseite des Gebäudes: „Fördermittel beantragen und Spenden einwerben.“ Ganz wichtig sei es aber, den KuBa zu beleben. Eine ideale Kombination aus beidem ist die „Große Baustelle“ mit Service-Civil-International-Workcamp, für das man sich beworben hat. Jugendliche verschiedener Nationen, aber auch Einheimische sollen dabei das Dach reparieren. „Der Antrag läuft noch, aber es sieht gut aus“, so Pehlke.

Ungeachtet der vielen Baustellen entwickelt sich die Vielfalt kulturellen Lebens – von einer Fotoausstellung im Kellergewölbe bis hin zur Nähwerkstatt im Obergeschoss, wo man Selbsthilfe erhält und an einem eigenen Label im Bereich Upcycling arbeitet.

Am 24. Januar eröffnet Dr. Erich Bäuerle um 12.30 Uhr in der Schalterhalle, die mit wechselnden Ausstellungen belebt werden soll, „Wenn dann der Winter kommt – Eiskristalle und Schneeflocken, Phänomene des gefrorenen Wassers“. Immer um 11.38 Uhr, wenn der Zug einfährt, gibt es Führungen. Wenn es friert, gibt es

besondere Experimente. Gruppen können sich für andere Termine bei Bäuerle unter 0151/42449941 oder 05855/9792423 anmelden.

Eine Jazzband probt wöchentlich im KuBa, mittwochs demnächst wieder das Generationentheater Hitzacker-Stadt-Spiele. Experimentelle Theaterproben finden ebenfalls zweimal wöchentlich statt: Fluchtgeschichten sind das Thema. Die Reise beginnt mit Texten, Tönen vom Flügel, Fundsachen, bewegten Bildern und Koffern.

Mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr gibt es einen neuen Tanz-Theater-Kurs für alle. Raaja Fischer will ab Februar ein Chorprojekt mit Einheimischen und Geflüchteten starten, das in Konzerten zu Gunsten von Flüchtlingsarbeit münden soll.

Flucht und Vertreibung bleibt im KuBa insgesamt Thema, dazu trifft sich eine Arbeitsgruppe im zweiwöchentlichen Rhythmus. Und auch das neue Jugendprojekt, für das sich der KuBa als Kooperationspartner beworben hat, richtet sich in erster Linie an Jugendliche mit Migrationshintergrund.